

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 180.

Neuenbürg, Freitag den 18. November 1904.

62. Jahrgang.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag.  
Preis vierteljährlich: in Neuenbürg M. 1.20. Durch d. Post bezogen: im Orts- u. Nachbarorts-Verkehr M. 1.15; im sonstigen inländ. Verkehr M. 1.25; hierzu je 20 Pf. Postgebühren.  
Abonnements nehmen alle Postämter u. Postboten jederzeit entgegen.

Die Expeditionsstelle od. deren Name 10 Pf. bei Anstufung durch die Exped. 12 Pf.  
Reklamen die 3te Spalte 25 Pf.  
Bei öfterer Infektion entsprech. Rabatt.  
Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphen-Adressen: „Enztäler, Neuenbürg“.

## Rundschau.

Die Kanalkommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat den ganzen Rhein-Hannoverkanal mit 18 gegen 10 Stimmen angenommen, dazu die Kanalisierung der Lippe. Die Anträge auf Kanalisierung der Mosel, Saar und Rahn wurden abgelehnt.

Eine Postkartenzurückreform wird von der Berliner Kaufmannschaft angeregt. Die Kaufmannschaft bittet den Staatssekretär des Reichspostamts, nach dem Vorbilde Englands, Frankreichs, Russlands und Italiens die Verwendung eines bestimmten Teils der Adressenseite bei Postkarten zu Mitteilungen des Absenders zuzulassen. Die Neuerung soll hauptsächlich für Ansichtskarten in Frage kommen, damit nicht durch Ueberzeichnen das Bild verdorben wird.

Aus Baden. Wie die „Zf. B.“ hört, hat sich der badische Kultusminister dahin ausgesprochen, daß eine Anstellung von solchen Frauen, die das philologische Staatsexamen gemacht haben, als Lehrerinnen im Gynasium nicht im Wege stehe. Es wird damit in erster Linie das Mädchengymnasium in Karlsruhe gemeint sein, doch sollen auch die unteren Klassen der Knabengymnasien in Betracht gezogen werden.

In der alten Bischofsstadt Salzburg, dem deutschen Rom, wird ein Luther-Denkmal errichtet werden. Die Anregung hierzu geht von dem evangelischen Verein „Salzbund“ aus, der auch die nötigen Vorarbeiten leitet.

Berlin, 16. Nov. Die Morgenblätter melden aus Leipzig: 200 Aktionäre der früheren Leipziger Bank reichten beim Landgericht Leipzig eine Negressklage gegen den Aufsichtsrat ein.

Düsseldorf, 15. Nov. Nach den bisherigen Feststellungen hat der flüchtige Postassistent Koepfle 5 Geldbriefe mit über 40 000 M. veruntrent.

Strasburg, 18. Nov. Heute steht der Bildhauer Böhm aus Strasburg vor dem Schwurgericht in Colmar unter der Anklage des Mordes. Böhm hatte, wie s. Bt. gemeldet, am 11. Juli in Schlestadt unter dem falschen Namen Ritter, ein möbliertes Zimmer gemietet und hier den Geldbriefträger Ehret überfallen und durch Messerhiebe getötet. Ehret konnte sich noch wehren, sodas der beabsichtigte Raub nicht gelang. Böhm wurde an demselben Tage in einem Getreidefeld überrascht und gefangen genommen.

Unter den unverkauft gebliebenen Losen der 6. Klasse der hess. Landeslotterie, welche an die Direktion in Darmstadt zurückgingen, befand sich auch die Nummer, auf welche der Gewinn von 150 000 M. entfallen war. Dieser Gewinn gehört nunmehr dem hessischen Staat.

Wien hat nicht die Lebenskraft reichsdeutscher Großstädte. Es wächst nur langsam und sucht deshalb durch Einverleibungen seinem Vergrößerungsdrange zu genügen. So verleiht es jetzt wieder eine ganze Anzahl Landgemeinden, darunter auch ziemlich abgelegene, wie Asperrn und Eßlingen, im ganzen 152 Quadratkilometer mit 58 000 Menschen, sich ein. Auf der Donauinsel Lobau soll ein neuer Prater errichtet werden. Dies entspricht einer Lieblingsidee Dr. Luegers, der Wien mit einem Wald- und Wiesengürtel umgeben will. Vom alten Prater aus soll zur Lobau eine neue große Donaubrücke gebaut werden. Die Erweiterung wird von allen Parteien freudig begrüßt.

St. Gallen, 15. Nov. Ein großes Stickeriegeschäft des Rheimalts hat 800 Arbeitern gekündigt.

Nach einer Petersburger Meldung der „Berl. Btg.“ wurden bei Verwaltung und Verteilung der roten Kreuzgelder und Liebesgaben ungeheure Unterschleife und Betrügereien entdeckt. Von der etwa 100 000 Rubel zählenden Summe wurden nur geringe Beträge ihrem eigentlichen Zweck zugeführt. Der weitaus größte Teil floß in die Taschen der höheren Beamten. (Echt russisch.) Selbst Kleidungs-

stücke u. wurden verkauft und das Geld unterschlagen. Die Stimmung in der Bevölkerung ist sehr erregt.

London, 17. Nov. Aus Malben meldet das Reutersche Bureau vom 18. Nov.: Die Russen beschossen heute vom Morgen bis Abend die Japaner bei der Station Schabo aus Belagerungsgeschützen. Der Zweck dieser Beschießung war, die Japaner, die seit vier Wochen daran arbeiten, die Station zu einer uneinnehmbaren Festung zu machen, dabei zu fördern. Beide Armeen haben sich jetzt so eingegraben, daß die Feldgeschütze keine Wirkung mehr haben.

## Württemberg.

Stuttgart, 16. Nov. (Kammer der Abgeordneten.) Die Weiterberatung der Gemeindeordnungs-Novelle, Art. 11, zeitigte einen Antrag um den anderen, sodas, wie Abg. Liesching sagte, schließlich ein ganzer Wirrwarr von Anträgen vorlag. Die Hauptanträge waren auch heute die des Abg. Liesching und des Zentrums. Letzterer war mit einigen Änderungen von dem Vizepräsidenten Dr. v. Kiene neu eingebracht worden. Zu den Hauptanträgen waren dann noch eine Reihe von Ergänzungsanträgen gestellt worden, die teils zurückgezogen, teils wiederholt abgeändert und schließlich alle abgelehnt wurden. Erwähnenswert ist ein Antrag Klotz auf Einführung des Proportionalwahlsystems in allen Gemeinden des Landes. Obwohl dieses System der Verhältniswahl von allen Seiten sympathisch aufgenommen wurde, hielten es der Minister und mehrere Redner nicht für angebracht, es auch in den kleinen Gemeinden des Landes zur Einführung zu bringen. Schließlich wurde ein Geschäftsordnungsantrag Gröber angenommen, die Beratung über diese Frage bis zur Erledigung der Beratung über das bei Gemeinden mit Stadtrat und Stadtverordnetenversammlung eingeführte Wahlverfahren auszuschieben. Der Antrag des Zentrums fand in Dr. v. Kiene wiederholt einen warmen Fürsprecher, aber ebenso traten auch Reil und Liesching in längeren Ausführungen für ihre Anträge ein. Der Minister des Inneren, Dr. v. Pöschel, bezeichnete nur den Antrag Liesching als annehmbar und hat um die Ablehnung aller übrigen Anträge. Haug war überhaupt für die Ablehnung sämtlicher Anträge mit Ausnahme des Kommissionsantrags und wies darauf hin, daß es unmöglich sei, das Gesetz vor Weihnachten zu vollenden, wenn in diesem Beratungstempo fortgefahren werde. Bei der Abstimmung, die sich sehr kompliziert gestaltete, wurde der Antrag Liesching mit 47 gegen 26 Stimmen angenommen. Darnach ist für die Erteilung des Bürgerrechts in den Fällen des Art. 7 Abs. 1 Ziffer 1 des Gesetzes vom 16. Juni 1884 betr. die Gemeindeangehörigkeit eine Gebühr von 2 M. in allen übrigen eine durch Gemeindefassung festzusetzende Gebühr von 5-25 M. an die Gemeindekasse zu entrichten. Im übrigen wurde der Antrag der Kommission unter Ablehnung aller übrigen Anträge angenommen. Ebenso fand die Resolution des Zentrums auf Revision des Gemeindeangehörigkeitgesetzes Genehmigung, nachdem der Minister die Resolution als annehmbar bezeichnet hatte und alle Redner in ihrem Sinne sich ausgesprochen hatten.

Der König beabsichtigt, diesen Winter mit Rücksicht auf seine Gesundheitsverhältnisse einen mehrtägigen Aufenthalt an der Riviera zu nehmen.

Tübingen, 17. Novbr. Gestern nachmittags 4 Uhr sind die kgl. Majestäten mit Jagdgästen und Gefolge hier eingetroffen und in 15 Equipagen nach Bebenhausen gefahren. Die Hochwildjagden werden bis Ende dieses Monats dauern und diesmal noch von dem Oberhofjägermeister v. Plato geleitet werden.

Stuttgart, 15. Nov. Die „Nedar-Zeitung“ veröffentlicht folgenden charakteristischen Zug des Königs Wilhelm von Württemberg bei der Eröffnung des Landtages. Es ist ein Genossenschaftsrecht des Fürsten bei solchen Gelegenheiten sein Haupt mit dem Helm zu bedecken. Der König soll jedoch geäußert

haben: „Wenn meine Stände unbedeckten Hauptes sind, kann ich doch meinen Helm nicht aufsetzen!“ Dies Wort des Königs Wilhelm wird wohl dauernd im Herzen seiner Württemberger haften bleiben, denn es zeigt ihn als modernen Menschen.

Die von dem Alldeutschen Verband in Stuttgart veranstaltete Weihnachtsstammung für unsere Truppen in Deutschsüdwestafrika erreichte zusammen 4412.29 M. Die gesammelten Gelder wurden verwendet für den Einkauf von Schokolade, eingemachtem, Fruchtjagen, Pfeffermünzklüchlein, Krankenwein, Cognak, Holzspeisen und Tabak.

Stuttgart, 15. Nov. (Eisenbahnunfälle.) Der Zug 84 Nordlingen ab 6.16 vorm., Stuttgart an 8.32, ist heute zwischen Besthausen und Goldshöhe aus noch unbekannter Ursache entgleist. Verletzt wurde niemand. Der Verkehr wird durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrecht erhalten. — Am 15. November ist der Postwagen des Zugs 354 Kullendorf ab 11.45, Kifflegg an 12.40 nachm., auf der Fahrt zwischen Wolfegg und Kifflegg durch Ausströmen von Gas infolge schadhafter Gasleitung in Brand geraten. Der Brand wurde in Kifflegg gelöscht. Verletzt wurde niemand; die Poststücke konnten rechtzeitig beiseite geschafft werden.

Stuttgart, 15. Nov. Gestern hat sich ein hiesiger Mann, der gegenwärtig als Einjährig-Freiwilliger dient, in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in den Kopf geschossen. Der Unglückliche schoß sich beide Augen aus, doch hofft man, ihn am Leben erhalten zu können.

Ravensburg, 16. Nov. Die Zahl der Wahlberechtigten für die Wahl des Stadtvorstandes beträgt nun, nachdem die Liste abgeschlossen worden ist, 1420. Gestern allein wurde noch nach einer Meldung des Oberschw. Anzeigers an 220 Personen das Bürgerrecht und damit das Wahlrecht verliehen, woraus das kolossale Interesse erhellt, welches der Wahl des Stadtvorstandes entgegengebracht wird.

Dethlingen bei Kirchheim u. T., 16. Nov. Gestern abend um halb 8 Uhr wollte ein 13jähriges Mädchen ihrem in der Müllerschen Fabrik mit Nacharbeit beschäftigten Vater das Nachschlafen überbringen. Hierbei benutzte dasselbe einen etwas abgelegenen Fußweg. Als das Mädchen nach Verlauf einer halben Stunde nicht zurückkam, sah die Mutter nach ihm und fand es ermordet in einer Ecke am Wege. Das Mädchen hatte eine Schußwunde in der Stirn. Neben der Leiche brannte die Laterne und stand der Korb mit dem Nachschlafen. Von dem Täter fehlt jede Spur. Eine Vergewaltigung des Kindes scheint nicht vorgekommen zu sein.

Kirchheim u. T., 17. Novbr. Der Täter, welcher dieser Tage in Dethlingen ein junges Mädchen durch einen Schuß getötet hat, ist in der Person des 15 Jahre alten Trauschweizer von Dethlingen entdeckt und heute abend in das hiesige Amtsgerichtsgesängnis eingeliefert worden. Dem Landjäger Sauter von Unterboihingen, der ihn verhaftete, gestand er, daß er das Mädchen mit dem Revolver nur schrecken wollte. Er habe dem Mädchen den Revolver vor die Stirn gehalten und ihn viermal „schnappen“ lassen, beim 5. mal sei der Schuß losgegangen; dann habe er den Revolver in den nahen Kanal geworfen. Der Kanal ist mehrfach abgesehen, der Revolver aber nicht gefunden worden.

Bei einem Fabrikneubau in der Gegend von Kirchheim u. T. wurde von verschiedenen Handwerfern 12 1/2 bis 38 Prozent des Voranschlags abgeboten.

Ulm, 17. Novbr. Hotelier Peter in Stuttgart kaufte für 229 300 M. das hiesige Hotel zum Kronprinzen. Der „Hermannsgarten“ ging zum Preise von 110 000 M. in die Hand des Bierbrauers Mayer zur Krone in Blaubeuren über.

Gönnigen, 15. Nov. Der Steinbruchbesitzer Th. Mandelker entdeckte in seinem Steinbruch ein versteinertes Hirschgeweih, das durch seine riesige





Größe und ein dickes gezacktes und ein dünnes ungezacktes Gabelstück beweist, daß es von einer jetzt nicht mehr existierenden Tierart her stammt. Außerdem fand man in dem Steinbruch in einer Tiefe von 7 Metern verfeinerte Baumstämme, Farn, Keste und Blätter und einen Teil einer Wirbelhäule.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 15. Nov. Am letzten Sonntag den 13. November fand von 1/8 Uhr ab bei J. Red die Feier des Familienabends des hiesigen evang. Arbeitervereins statt. Der Saal war dicht besetzt, auch der Bruderverein von Schwann war mit 10 Mitgliedern zugegen. Vorstand Seeger eröffnete den Abend mit Worten herzlicher Begrüßung und genauerer Darlegung des Zwecks und Ziels unserer evang. Arbeitervereine. Hierauf hielt Hr. Dekan Uhl seinen in jeder Beziehung zeitgemäßen Vortrag über „Luther und der Bauernkrieg“. Von Luther hört das deutsche Volk immer gern, besonders in den trüben Novembertagen; weiter erweckt die Zusammenstellung „Luther und der Bauernkrieg“ direkt evangelisch-soziale Interessen und endlich wird durch fortgehende Verleumdungen gegen Luther von seiten der ultramontanen Presse sein Name unter uns nur immer beliebter. Zwei Punkte können allerdings auch seine Verehrer stutzig machen, sein Verhalten gegenüber der Doppeltebe des Landgrafen Philipp von Hessen, dessen 400-jähriger Geburtstag gerade am 13. November in vielen deutschen Ländern gefeiert wurde, wie sein Verhalten eben im Bauernkrieg. In beidem wirft das Verhalten Luthers trübe Schatten in sein sonst lichtvolles Gesamtbild, das eine Mal durch ängstliche Nachgiebigkeit, das andere Mal durch allzu große Schroffheit, und gerade die Evangelischen sollen darum Luther zu keinem Heiligen stempeln wollen, wenn gleich auch hier die Feinde maßlos übertrieben haben. Hierauf wurde das Thema den Zuhörern in 5 Einzelbildern kräftig und anschaulich vorgeführt. Zuerst die Notlage des Bauernstandes in jener Zeit, wie sie durch die verschiedenen Fehnten und Frohnten, durch den moralischen Druck seitens der übermächtigen Edelleute — vergleiche Edelmannsrede — durch die fortgehenden Fehden der Zeit und durch die harten Jagdgesetze hervorgerufen war. Als „Signale zur Befreiung“ wurden sodann angegeben das Auftreten von Huß in Böhmen, die Schrift des Friedrich Reiser, betitelt „Reformation des Kaisers Sigismund“ vom Jahr 1438 bzw. 1476, die man mit Recht wegen ihrer scharfen Sprache die „Trompete des Bauernkriegs“ nennt, und endlich die erfolgreiche Freiheitskämpfe der nahen Schweiz, deren Grundstimmung treffend ein vorgetragenes Schweizer Nationallied charakterisierte. Drittens wurden behandelt die „Vorfälle der Erhebung“, nämlich die Erhebung vom 20. Dezember 1431 gegen die Juden in Worms mit der Fahne des Gekreuzigten und unter dem Zeichen des „Bundschuh“, die ein Vergleich zur Ruhe brachte; der Aufstand unter Hans Böheim, dem „Paufer von Rillashausen“, im Tauberggrund vom Jahr 1476, der so kläglich in Würzburg mit der Hinrichtung bzw. Verbrennung der Häufel führer endigte; und der Aufstand in Schwaben „der

arme Konrad“, hervorgerufen durch die ungerechten Bedrückungen von seiten des jungen Herzogs Ulrich im Jahr 1514, der in erster Linie durch den persönlichen Mut des Herzogs selbst niedergeschlagen wurde. Viertens wurde der „eigentliche Bauernkrieg“ vom Jahre 1525, wie er besonders zwischen Freiburg im Breisgau und dem Bodensee, im Oberwald und in Thüringen tobte, geschildert. Eine friedliche Behandlung der „12 Artikel der Bauernschaft“ wurde nicht abgewartet; der Sturm brach los. Hunderte von Burgen und Klöstern wurden niedergebrannt. Besonders schauerlich war das Blutbad zu Weinsberg am Ostersfest 1525. Die fürchterliche Mache folgte auf dem Fuß. Durch die Siege des Georg Truchseß bei Böblingen und des Landgrafen Philipp bei Frankenhäusen wurde die Kraft der Bauern gebrochen und darauf ihnen oft geradezu in raffiniertester Weise aufs strengste vorgelotet, wobei noch am meisten die evangelischen Fürsten Milde walten ließen. Endlich wurde im fünften Bild Luthers Vorgehen besprochen, der in in seiner neuen Wertung der Obrigkeit unmöglich den Aufruhr begünstigen konnte und darum bei allem Verständnis für die Notlage der Bauern energisch, namentlich unter dem Eindruck der Greuel des Kriegs wider die Aufwiegler schrieb, um nachher ebenso stark der milden Behandlung der vielen Verführten das Wort zu reden. Als Hauptursache des Krieges wurde schließlich das Fehlen einer starken Reichsgewalt angegeben und darum schloß der Vortrag mit dem Wunsch, immer in Deutschland eine solche zu haben, da dieselbe am meisten zur Versöhnung der sozialen Gegensätze beitrage. — Den Abend belebten dankenswerte Darbietungen des hiesigen Kirchenchors, denen immer reichlicher Beifall zuteil wurde. — Stadtvicar Paulus gratulierte dem Verein zu seinem 10. Geburtstag, der heute gleichzeitig mit dem Familientag gefeiert wurde, dankte dem Redner für sein schönes Geburtstagsgeschenk, das er dem Verein durch seinen Vortrag dargebracht, durch den aller Welt gezeigt, daß Luther und sein Evangelium im evang. Arbeiterverein den Mittelpunkt bilde, von dem aus alle anderen, auch die wirtschaftlichen Fragen schieblich-friedlich sich lösen lassen, dankte auch dem hiesigen Kirchenchor für seine musikalischen Darbietungen und sprach dann über „Luther und das Kapital“. Er skizzierte kurz die damaligen Verhältnisse Deutschlands, die infolge des lebhaften Handels von Italien über Augsburg—Nürnberg, wie die Rheinstraße hinunter dem Norden zu und infolge der Entdeckungen der Zeit eine ganz neue Schätzung des Geldes und des Kapitals herbeiführten: Luther mußte zu dieser Bewegung Stellung nehmen, obwohl er selber kein Kapital hatte, schon wegen der großen Veränderung, die hierdurch in der Preislage der Lebensmittel eintrat, weiter wegen des wachsenden Einflusses, den das Kapital auf Kirche und Staat damals gewann und schließlich weil direkte Anfragen, z. B. von Danzig aus an ihn ergingen. Im Gegensatz zur katholisch-mittelalterlichen Lehre und Lebensauffassung hat Luther der Familie und dem bürgerlichen Beruf seine Ehre wieder gegeben und damit auch das Privateigentum, die Grundlage von beidem, anerkannt. Dennoch stand er der kapitalistischen Be-

wegung feindlich gegenüber, abgesehen von dem Zustandnis eines „Notwärters“ dem Armen gegenüber und Rentenanlagen auf Bodenbesitz, und zwar weil er das Geld nur als Tauschmittel, nicht als positive Werte schaffende Macht, wie es Ackerbau, Bergbau u. s. w. seien, betrachtete, ferner, weil das Kapital schon damals vielfach entzittlichend — Bücher, Geiz u. s. w. — wirkte, und schließlich, weil der Kapitalist zu Genuß, ohne arbeiten zu müssen, komme. Der Redner belegte seine Ausführungen mit reichlichen Zitaten aus Luthers Schriften und sprach die Hoffnung aus, daß Luthers Ansichten — wenn auch nationalökonomisch manches anders geworden sei — in ihrer sittlichen Kraft auch fernerhin ihre Wirkung ausüben möchten. Denn das Evangelium, das alle brauchen, bilde schließlich doch das Einheitsband in den wirtschaftlichen Gegensätzen unserer Zeit. — Außerdem kamen auch humoristische Darbietungen zum Vortrag: „Zu Neuenbürg im Grunde“, gesprochen von Fel Emma Gensle, und das „Investituren zu Lanterbach“, gesprochen von 2 Mitgliedern des Vereins von Schwann. Um 11 Uhr sprach der Schriftführer des Vereins das Schlusswort, dem unser Gauvorstand von Schwann, Hr. Gentscher, herzliche Worte des Dankes und kräftigen Ausdruck seiner Freude über den schön verlaufenen Abend beifügte.

Wildbad, 14. Nov. Daß die evang. Kirchengemeinde den Prozeß gegen den Fiskus wegen Kirchbaukosten durch Entscheidung des Oberlandesgerichts und des Reichsgerichts gewonnen hat, haben wir seinerzeit berichtet. Der Fiskus ist verpflichtet, eine dem jetzigen Bedürfnis entsprechende größere Kirche zu erstellen. Die R. Domänenverwaltung hat nun den Plan einer Vergrößerung der gegenwärtigen Kirche an den Kirchengemeinderat gelangen lassen, der aber vom Kirchengemeinderat abgelehnt wurde. Es würde sich nun darum handeln, den Platz für eine neu zu erstellende Kirche zu gewinnen. Das ist hier keine so einfache Sache. Davon, daß die Kirche an das Ende der Stadt, wo es an geeigneten Bauplätzen allerdings nicht mangelt, verlegt werde, kann nicht wohl die Rede sein. Das verbietet schon die Rücksicht auf die Klugäste. Innerhalb der Stadt aber ist wahrhaftig kein Lebensfluß an verfügbaren Plätzen und die Grunderwerbungen sind ziemlich kostspielige. Doch gibt man sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß in dieser Frage, die die Gemüter hier lebhaft bewegt, ein für beide Teile befriedigender Ausweg gefunden werde.

Calw, 15. Nov. Auf ein im Juli d. J. vom Magistrat der Stadt Potsdam erlassenes Preisanschreiben zur Erlangung von Entwürfen für einen Bebauungsplan (Stadtbauplan) über den westlichen Teil der Brandenburgischen Vorstadt zu Potsdam auf Grund eines allgemeinen Wettbewerbs unter deutschen Architekten, Ingenieuren und Geometern sind im ganzen 95 Entwürfe eingegangen. Von den 3 ausgegebenen Preisen fiel der erste Preis (1000 M.) dem Entwurf des württembergischen Geometers Rudolf Linkenheil in Calw (Sohn des Metzgermeisters Linkenheil) zurzeit in Mannheim, zu, während die beiden anderen Preise an Firmen in Wiesbaden und Hamburg Frankfurt kamen.

## Der Ahnensaal.

Erzählung von Rudolf H. H. H.

(Kandrad verboten.)

Auf unerklärliche Weise wechseln oft Stimmungen und Gefühle. So hatte Rudolf heute nichts im Sinne, als seine Arbeit, die er auch unverzüglich begann. Es boten sich ihm Schwierigkeiten; er war den ganzen Morgen beschäftigt.

Nach Tisch ließ er anspannen, um den Notar aufzusuchen. Unterwegs auf offener Straße ward ihm ein unerwarteter Anblick. Vor einer eleganten Kutsche lag eines der beiden Pferde im Sande und war trotz aller Bemühungen eines würdigen älteren Herrn und des Kutschers nicht wieder emporzubringen.

Rudolf ließ seinen Wagen halten, stieg aus und näherte sich mit der Frage, ob er vielleicht helfen könne. Bogleich bemerkte er im Wagen zwei Damen, eine ältere und eine jüngere.

Im Augenblicke, da er dem Mädchen in das kindliche, holde Antlitz, in die klaren Weisenaugen sah, fühlte er sich von süßem Zauber gefesselt, von inniger Sympathie durchdrungen.

Kaum hatte der alte Herr Rudolf ins Gesicht geblickt, als er starr vor Staunen, als sehe er einen Geist, einen Schritt zurücktrat. Dann aber faßte er sich und erwiderte, das gestürzte Pferd scheint krank zu sein; jedenfalls werde er mit demselben nicht in die Stadt fahren können.

Rudolf bot ihm nun seinen Wagen an und

nannte seinen Namen und seine Eigenschaft — eine Höflichkeit, die der alte Herr erwiderte, indem er sich und die Seinen vorstellte. Es war ein benachbarter Rittergutsbesitzer, namens v. Sorm; die Damen waren seine Frau und Tochter.

Da der Herr v. Sorm den Zweck seines Besuchs in der Stadt ungenau verfehlt hätte, so nahm er Rudolf's Vorschlag an, zumal gerade ein Bauer daherkam, den man um Hilfe wandte, während der Kutscher beim Wagen blieb. Man stieg ein und sogleich entspann sich ein ebenso lebhaftes als angenehmes Gespräch. Auch des verstorbenen Freiherrn wurde Erwähnung getan. Herr v. Sorm bemerkte, daß er, obgleich nur wenige Stunden von Rosselstein entfernt wohnend, nie Gelegenheit gehabt, mit dem Freiherrn zu verkehren, da dieser völlig menschlichen gewesen. Durch den Tod des Bruders Majoratsherr geworden, habe dieser seine Zeit in den ersten Jahren auf die Jagd und auf das Studium von Chroniken und alten Geschichtsbüchern verwendet, die er eifrig gesammelt habe. Nach und nach habe er die Jagd vernachlässigt und sich immer mehr zurückgezogen. Doch sprach Sorm über all dies mit Zurückhaltung und beilegte sich, einen ganz andern Gesprächsstoff zu ergreifen.

Weit früher, als man dachte, am Hause angelangt, in dem er absteigen wollte, verließ der Rittergutsbesitzer mit den Seinen den Wagen, nicht ohne Rudolf höflich zu einem Besuche einzuladen.

Da Rudolf indessen aus wichtigen Gründen schon am nächsten Abend wieder in Berlin eintreffen mußte,

so konnte er nicht zuzagen, wenngleich ihm auch die sanften Augen der lebenswürdigen Erna einen herzlichen Willkomm zu versprechen schienen.

Seine Geschäfte mit dem Notar und der Verlehr im Kreise einiger angesehener Bürger, in den ihn jener einführte, verschlangen diese Gedanken. Erst am späten Abend, als Rudolf nach Rosselstein zurückkehrte, sehten sie zurück. Wohl trat ihm das holde Bild des Mädchens lodend vor die Seele, wohl erklang ihm wieder der Schmeichelton ihrer Stimme, aber er sah ein, daß die Vernunft gebiete, Erna zu meiden, um nicht größeren, stärkeren Schmerzen anheimzufallen.

Die Resignation, mit der er die süße Leidenschaft besiegte, gewährte ihm auch die Kraft, alles Spulhafte des alten Schlosses zu überwinden.

Der alte Vertram, der ihn bei seiner Heimkehr begehrte, erschien ihm heute wohl widerlicher als je, aber er schloß ihm kein Grauen ein. Und als sich nachts wieder das gespenstische Schlurfen und Seufzen hören ließ, so empfand Rudolf Mitleid mit dem Alten, den der Schlaf mied; denn er war es, der keine Ruhe hatte.

Zeitig erwacht, befahl Rudolf am andern Morgen, den Wagen bereit zu stellen, der ihn zur Bahnstation führen sollte. Er wußte, daß er vor der Abreise noch eine Pflicht gegen sich selbst zu erfüllen habe: nochmals den unheimlichen Saal aufzusuchen, und jene Schauer, denen er am vorletzten Abend unterlegen, zu besiegen.

Ruhig stieg er die Treppe empor, fest und kalt



von dem Zu-  
Armen gegen-  
g, und zwar,  
l, nicht als  
es Ackerbau,  
er, weil das  
id — Bucher,  
weil der Ka-  
iffen, komme.  
mit reichlichen  
ach die Hoff-  
wenn auch  
worden sei —  
ihre Wirkung  
am, das alle  
heitsband in  
er Zeit. —  
Darbietungen  
Grunde", ge-  
das „In-  
von 2 Mit-  
Um 11 Uhr  
Schlußwort,  
r. Gontner,  
gen Ausdruc-  
end beifügte.  
ng. Kirchen-  
egen Kirchen-  
andesgerichts  
haben wie  
sichtigt, eine  
höhere Kirche  
hat nun den  
tigen Kirche  
en, der aber  
Es würde  
eine neu zu  
A hier löwe  
ische an den  
Baupläzen  
werde, kann  
et schon die  
b der Stadt  
verfügbaren  
ind ziemlich  
verflichtigen  
die Gemüter  
befriedigender

Calw, 16. Nov. Heute früh wurde auf der Pforzheimer Bahnlinie oberhalb des Bad. Hof's der Tagelöhner Bächler mit vom Leibe getrenntem Kopf tot auf dem Geleise gefunden. Der Getötete ist 67 Jahre alt und von Weiler a. Stein gebürtig. Bächler, der im vorigen Jahre schon eine Gefängnisstrafe erstanden hatte, war wegen unfittlichen Handlungen angezeigt und dürfte dieser Umstand ihn zum Selbstmord veranlaßt haben.

Berneck, 16. Novbr. Die Freiherrl. v. Gilling'sche Gutsherrschaft hier erzielte bei dem abgehaltenen Submissions-Stammholzverkauf (405,5 Fm.) einen Durchschnittspreis von 126,9 %.

Pforzheim, 17. Nov. Unsere Theaterdirektion brachte gestern Mittwoch das bekannte Kostümspiel von Ludwig Fulda „Die Zwillingsschwester“ in ganz vorzüglicher Darstellung zur Ausführung. Morgen Freitag geht das neue Lustspiel von H. Stobitzer „Müchener Kindl“, sorgsam vorbereitet, über die Bühne. Von dieser Vorstellung an beginnen sie nunmehr pünktlich um 8 Uhr abends, so daß in den weitaus meisten Fällen die Aufführung schon vor 1/11 Uhr zu Ende sein wird und so den Gästen aus dem Enz- und Nagoldtal bequeme Gelegenheit zum Besuche des Theaters gegeben ist. Am Samstag nachmittag wird als Kindervorstellung „Schneewittchen“ aufgeführt.

### Dermisches.

Ein in Friedrichshafen in Arbeit stehender Italiener wettete mit einem dortigen Einwohner fünf Mark, wenn er eine Dedelschnecke samt der Behausung verschlinge. Der Einwohner suchte einen Moment, beschaffte das Fünfmärkstück und in wenigen Sekunden war das niedliche Ding mit Haus und Dedel verschwunden.

Ein höfartiges Weib in Pirmasens hatte einen Stiefsohn, den es gern bestrafte. Während des kürzlich heftigen Sturmes beschuldigte das Schicksal den armen 11jährigen Buben einer Unart. Sie nahm einen Prügel und zwang ihn, zum Dachfenster hinauszuklettern und während des Sturmes draußen zu bleiben. Der Junge hielt sich aber fest und der Sturm konnte ihn nicht in die Tiefe stürzen. Jetzt ist die ruchlose Tat bekannt geworden und die verbrecherische Stiefmutter ist zur Anzeige gebracht.

Mägerlingen, 11. Nov. Wie wichtig es ist, die Erdlampen schon bei Tag zu füllen, beweist folgender Vorfall, den wir der „Lüb. Chr.“ entnehmen: Ein hiesiger 35 Jahre alter Mann goß in die ausgegebene Lampe Erdöl nach und glaubte, alle Vorsicht angewendet zu haben, indem er das Licht vorher auslöschte. Als er die Lampe wieder in Ordnung hatte, explodierte dieselbe beim Anzünden, (namentlich durch die noch heißen Metallteile) und der ganze Tisch stand im Nu in Flammen. Der Mann wollte das Feuer mit der um den Leib gebundenen Schürze löschen, aber in wenigen Augenblicken war auch der Mann vom Feuer ergriffen und brannte lichterloh. Die durch Hilferufe seiner Frau herbeigeeilten Nachbarn fanden ihn mit verbrannten Kleidern, mit Brandwunden bedeckt vor, welchen der

Schritt er auf die Tür des Saales zu, öffnete und trat ein. Unwillkürlich war sein erster Blick auf das Gerüst gerichtet. Die weiße Gestalt, die ihn entsetzt, bestand, wie er vermutet, in Vasen und Luchern.

Trotz des heiteren Morgenlichtes machte der stille Saal mit seinen verhängten, halbblinden Fenstern, den vergilbten Gobelins, den gespenstisch starrblickenden Ahnenbildern einen spukhaften Eindruck.

Rudolf überwand durch lähle Zweiselsucht jedes bängliche Gefühl und schritt, die Bilder betrachtend, den Saal entlang.

Die Galerie begann mit Gestalten in Pelzrod und Boret aus dem 16. Jahrhundert, dann erschienen Männer mit Lederhosen und breitkrämpigen Hüten, bisweilen auch mit Panzer und Helm, diesen folgten die breitköpfigen Röcke, die Kniehosen, Perücken und zierlichen Degen der Pöpszeit. Und jedesmal neben den Bildern der Ahnherren waren die ihrer Frauen zu sehen, in der Modetracht ihrer Zeiten.

Auf die Gesichtszüge der meist nur mittelmäßig gemalten Porträts hatte Rudolf wegen der eigenartigen Eindrücke, die auf ihn eindrängten, nicht sonderlich geachtet. Doch staunend blieb er plötzlich stehen.

Was war das? Der Mann dort fast am Ende der Reihe, in der Tracht der vierziger Jahre unseres Jahrhunderts gekleidet, sah Rudolf ungemein ähnlich.

An der Willkür des Malers lag es wohl nicht, denn ein gewisser Realismus der Auffassung zeigte, daß der Künstler sich an die Wirklichkeit gebunden

hatte, und technische Fertigkeit bewies, daß er die Fähigkeit besaß, das Wirkliche wiederzugeben.

Aber woher diese Ähnlichkeit in den ersten, hellbraunen Augen, der sanftgebogenen Nase, der eigenartig gewölbten Stirn, sogar dem weichen Munde und dem runden Kinn? War es Zufall, oder lag hier ein Geheimnis verborgen?

Rudolf gedachte des bei seinem ersten Anblick ohnmächtig zusammensinkenden alten Vertram, auch das Erstaunen, das Herr v. Sorn kund gegeben, fiel ihm ein.

In tiefes Sinnen versunken, stand er vor dem Bilde. War es denn so unmöglich, konnte er nicht diesem Hause entstammen? Lag doch über seine Herkunft, seine Geburt ein Dunkel gebreitet!

Seinen Vater hatte er nie gekannt. Bis zu seinem zwölften Jahre hatte er mit seiner unvergeßlichen Mutter, die sich Frau Falk nannte, zusammen in Berlin gelebt. Dann starb seine Mutter und der Knabe fiel in fremde Hände. Er zeigte gute Anlagen und den Wunsch, zu studieren; der ihm gesellschaftsbestaltig Vormund, ein wackerer Handwerksmeister, beschloß daher, daß von der Mutter hinterlassene mäßige Vermögen zu diesem Zweck zu verwenden.

Die Mutter besaß keine Verwandten, mit denen sie je verkehrt hätte, und der Vormund vermochte Rudolf nichts mitzuteilen, als daß seine Mutter aus Warschau gebürtig gewesen sei. Dort war auch die Ehe geschlossen, die nur wenige Monate gewährt hatte und an deren reines Glück die junge, anmutige Witwe stets mit unendlicher Sehnsucht zurückdachte.

Unglückliche unter großen Schmerzen erlag. Dieser schwere Unglücksfall möge zur Vorsicht beim Gebrauch des Erdöls mahnen!

Nichts lohnt unter Umständen besser als Austerneffen. Vom Fischhändler Peterßen in Neumünster in Holstein wurden in einer Auster mehrere Perlen im Werte von 5000 M. gefunden.

Aus der Schweiz. Eine Erstigung der Blämlisalp im Berner Oberland (3670 Meter) führte die Engländerin Fräulein Lowe von Randersteg in den letzten Tagen mit den Führern Abraham und Gottfried Müller aus. Trotz der riesigen Schneemassen, die streckenweise 1 1/2 Meter hoch waren, wurde der Gipfel von der Hütte aus in 4 1/2 Stunden erreicht; die Temperatur lud nicht zu längerem Verweilen ein, und es wurde der Abstieg in 5 Stunden ausgeführt.

Eine recht ergötzliche Geschichte spielte sich kürzlich in einer Mühle in der Nähe des Ortes Hachenberg bei Weichtach ab. Die beste Kuh, welche die Müllerin im Stalle hatte, gab seit mehreren Tagen keine Milch mehr. Alle Forschungen nach der Ursache dieses Uebels waren erfolglos. Daß die Kuh verhext war, stand in der Mühle fest. Auch die befragten „Sachverständigen“ waren dieser Meinung. In ihrer Not legte die Müllerin ihren Sonntagsstaat an, um sich beim Pfarrer Rat und Hilfe zu holen. Vorher sah sie sich noch einmal die verhexte Kuh an. Als die Frau die Stalltür öffnete, war sie nicht wenig erstaunt, den „Geist“ eben an der Arbeit zu sehen. Einige junge Schweinelein, die man wegen Platzmangels frei herumlaufen ließ, labten sich mit Behagen an dem Futter der verhexten Kuh.

(Ein Opfer der „Damen-Bedienung“.) Wie schwer verhängnisvoll oft Kneipen mit weiblicher Bedienung für deren Besucher werden können, zeigt, wie aus Leipzig, 9. Nov., berichtet wird, der Fall des Unteroffiziers und Zahlmehraspiranten L. aus Brehna bei Bitterfeld. L. erhielt verschiedene Beträge zur Begleichung von Rechnungen. Auf dem Wege kehrte er in einer Kneipe mit „Damenbedienung“ ein und wurde hier sehr bald von zwei Kellnerinnen mit Beschlag belegt und warf verschiedene Flaschen Wein, die er dann von dem ihm anvertrauten Gelde mit 30 M. (!) bezahlte. Dann suchte er noch andere Anmiernkneipen auf und verausgabte im ganzen 100 M. Auch hier zahlte er mit dem veruntreuten Gelde. Um die Unterschlagungen zu vertuschen, beging er mehrere Urkundenfälschungen. Die Vergehungen kamen schließlich als Tageslicht. L. wurde vom Kriegsgericht zu einer Gefängnisstrafe von 7 Monaten 3 Wochen und zur Degradierung verurteilt.

(Ein interessanter Vorgang aus dem Leben der Vögel) wurde dieser Tage von der Besatzung des Blankener Fischerfahrzeugs „S. B. 34“ auf hoher See beobachtet. Ein Zaunkönig und ein Hänfling hatten sich in ermattetem Zustande auf dem Fahrzeuge niedergelassen. Bei einem erneuten Flugversuche beider wurde der Zaunkönig von einem Windstoß ins Wasser geschleudert. Im nächsten Augenblick jedoch war der Hänfling bei ihm, um ihn mit

Nach diesen kurzen Monden, die das Paar in Berlin verlebte, war Rudolf's Vater, der Kaufmann Heinrich Falk, in wichtiger Angelegenheit frohen Mutes vertrieben, aber nicht wiedergekehrt. Er hatte seiner Gattin, welche sich um alle äußeren Angelegenheiten wenig bekümmerte, nur ein kleines Vermögen hinterlassen. Höchst sonderbar war es nun, daß kurze Zeit nach dem Verschwinden ihres Gatten eine bedeutende Summe von unbekannter Seite eintraf, und daß diese räthelhafte Sendung kurz nach Rudolf's Geburt, ferner in seinem zehnten und zwanzigsten Lebensjahr wiederholt wurde. In einer wunderlichen, wahrscheinlich verstellten Handschrift war bei diesen Sendungen stets bemerkt, daß man sie nur unbeforgt annehmen und verwenden solle, da sie vom frühern Geschäftsteilhaber des Kaufmanns Falk kämen.

Bis zu ihrem frühen Tode hatte Rudolf's Mutter der Rückkehr ihres Gatten treulich geharrt. Alle Nachforschungen waren vergeblich geblieben, sie konnte daher nur annehmen, er halte sich unter veränderten Namen an einem andern Orte auf — doch dazu hatte er sie zu sehr geliebt, zu glüklich mit ihr gelebt — oder er sei eines räthelhaften Todes gestorben. Diese letztere Ansicht war auch diejenige, der nach so vielen Jahren Rudolf und sein ehemaliger Vormund entschieden zuneigte.

(Fortsetzung folgt.)

[Bedingungsweise.] „Weite, Kujaß, Du wärfst eigentlich 'n ganz anständiger Kerl, wen De bloß nicht so'n jemeiner Schweinehund wärfst!“

in die Luft zu nehmen. Das gelang nicht. Nach dreimaligem Versuche hatte er den Zaunkönig so weit in die Nähe des Fahrzeuges gebracht, daß er von der Besatzung aufgefischt werden konnte. Darauf schien der Hänfling durch freundliches Gezwitscher seinen Dank kundzugeben.

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 17. Nov. Die „Nordd. Allg. Zig.“ erklärt einen Bericht des Pariser Gaulois über eine angebliche Ansprache des Kaisers in einem Offizierskasino über die französische Armee als von Anfang bis zum Ende erfunden. Der Gaulois hat diese Ansprache zur Unterlage für Ausfälle gegen die Politik der französischen Regierung gemacht. Auch der vom Gaulois geschilderte Vorgang in dem Offizierskasino ist erfunden.

Ulm, 17. Novbr. Die Strafkammer verurteilte den Bankier Leopold Gutmann-Göppingen wegen einfachen Bankrotts-Bergehens gegen das Depotgesetz und das Aktiengesetz zu 1 Jahr Gefängnis, 1100 M. Geldstrafe und 2 Jahren Ehrverlust, unter Anrechnung von 8 Monaten Untersuchungshaft.

St. Petersburg, 17. Nov. General Auropatkin meldet unter dem gestrigen Datum: Am 15. November machten gegen 8 Uhr abends die Japaner einen Angriff gegen unsere Stellung beim Dorfe Linschinpu, wurden aber zurückgeschlagen.

St. Petersburg, 17. Nov. General Stössel meldet dem Kaiser unter dem 28. Oktober: Seit dem 25. Oktober beschießen die Japaner äußerst heftig unsere Forts und Befestigungen an der Nord- und Nordostfront. Am 26. Oktober machten sie einen Angriff gegen die Befestigungen und gegen eines der Forts der Nordfront, doch wurden durch unser Schrapnellfeuer alle ihre Rejerven zersprengt und der Sturmangriff abgeschlagen. Auf unserer Seite wurden 1 Offizier und gegen 70 Mann getödtet, 8 Offiziere und an 400 Mann verwundet.

St. Petersburg, 17. Nov. In einem anläßlich der Thronbesteigung an den Kaiser gerichteten Glückwunschtelegramm vom 3. Nov. erwähnte General Stössel, daß die in den letzten neun Tagen von den Japanern unternommenen Sturmangriffe alle zurückgeschlagen worden seien. Stössel gibt ferner der Freude Ausdruck, daß es den Japanern nicht gelungen sei, die Festung am Tage der Thronbesteigung, der gleichzeitig der Geburtstag des Kaisers von Japan sei, ihrem Schwure gemäß zu nehmen.

Berlin, 17. Nov. Wie der „Vokalanzeiger“ aus St. Petersburg meldet, lauten die letzten Nachrichten: „Port Arthur fest.“ Nach den reichen Munitionsvorräten zu urteilen, könne sich Port Arthur bis zur Ankunft der Ozeanflotte halten.

Ravensburg, 18. Nov. (Telegramm an den Enzialer.) Bei der heutigen Stadtschultheißenwahl haben von 1422 Wahlberechtigten 1307 abgestimmt; hievon erhielten Stiftungsverw. Reichle (Centr.) 755, Stadtschultheiß Harrer-Schramberg 551 Stimmen. Reichle somit gewählt.

Nach diesen kurzen Monden, die das Paar in Berlin verlebte, war Rudolf's Vater, der Kaufmann Heinrich Falk, in wichtiger Angelegenheit frohen Mutes vertrieben, aber nicht wiedergekehrt. Er hatte seiner Gattin, welche sich um alle äußeren Angelegenheiten wenig bekümmerte, nur ein kleines Vermögen hinterlassen. Höchst sonderbar war es nun, daß kurze Zeit nach dem Verschwinden ihres Gatten eine bedeutende Summe von unbekannter Seite eintraf, und daß diese räthelhafte Sendung kurz nach Rudolf's Geburt, ferner in seinem zehnten und zwanzigsten Lebensjahr wiederholt wurde. In einer wunderlichen, wahrscheinlich verstellten Handschrift war bei diesen Sendungen stets bemerkt, daß man sie nur unbeforgt annehmen und verwenden solle, da sie vom frühern Geschäftsteilhaber des Kaufmanns Falk kämen.

Bis zu ihrem frühen Tode hatte Rudolf's Mutter der Rückkehr ihres Gatten treulich geharrt. Alle Nachforschungen waren vergeblich geblieben, sie konnte daher nur annehmen, er halte sich unter veränderten Namen an einem andern Orte auf — doch dazu hatte er sie zu sehr geliebt, zu glüklich mit ihr gelebt — oder er sei eines räthelhaften Todes gestorben. Diese letztere Ansicht war auch diejenige, der nach so vielen Jahren Rudolf und sein ehemaliger Vormund entschieden zuneigte.

(Fortsetzung folgt.)

[Bedingungsweise.] „Weite, Kujaß, Du wärfst eigentlich 'n ganz anständiger Kerl, wen De bloß nicht so'n jemeiner Schweinehund wärfst!“



**R. Amtsgericht Neuenbürg.**

Im Güterrechtsregister Bd. I wurde heute eingetragen a) auf S. 37:

Der Maurer und Backofenbauer **Karl Christian Nidel** in Calmbach und dessen Ehefrau, **Christiane Luise Nidel** geb. Dürr daselbst, haben lt. Vertrags vom 12. November 1904 vereinbart, daß das auf Grund der am 16. September 1899 in Calmbach geschlossenen Ehe bisher zwischen ihnen bestandene Güterrecht der landrechtlichen Erungenschaftsgesellschaft aufgehoben sein und an seine Stelle das Güterrecht der Gütertrennung nach Maßgabe der §§ 1426—1431 B. G. B. treten, sowie, daß jedes Verwaltungs- und Nutznießungsrecht des Ehemannes am Vermögen der Ehefrau ausgeschlossen sein solle.

b) auf S. 38:

Der Fabrikarbeiter **Jakob Luz** in Wildbad und dessen Ehefrau **Marie Luz** geb. Seyfried, verwitwete Koppelmann daselbst, haben auf Grund Ehevertrags vom 12. November 1904 für ihre am 10. Juni 1902 in Wildbad eingegangene Ehe mit Wirkung vom Tag der Eheschließung an die Gütertrennung nach Maßgabe der §§ 1426—1431 B. G. B. vereinbart. Jede Verwaltung und Nutznießung des Ehemannes am Vermögen der Ehefrau soll ausgeschlossen sein.

Den 15. November 1904.

Oberamtsrichter  
Doderer.

**Bekanntmachung.**

Nachdem in der Gemeinde **Almendingen** die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen ist, darf aus dieser Gemeinde Vieh während der Dauer der Seuche nur auf Grund eines tierärztlichen Zeugnisses, welches die Seuchenfreiheit der betreffenden Tiere bescheinigt, ausgeführt werden. Auch ist die Abhaltung von Vieh- und Schweinemärkten in genannter Gemeinde bis auf weiteres verboten worden.

Neuenbürg, den 17. Nov. 1904.

R. Oberamt.  
Amtmann Gaiser.

**Verkauf abgängiger Bahnschwellen.**

Die unterzeichnete Stelle versteigert in kleineren Partien eine größere Anzahl (ca. 1900 St.) abgängiger Eisenbahnschwellen und zwar auf dem Bahnhof in

<b>Brödingen</b> am Montag den 21. Nov., vorm. von 9 Uhr ab			
<b>Birkenfeld</b> " " " 21. " nachm. " 3 " "			
<b>Neuenbürg</b> " Dienstag " 22. " vorm. " 9 1/2 " "			
<b>Notenbach</b> " " " 22. " nachm. " 12 " "			
<b>Höfen</b> " Mittwoch " 23. " vorm. " 10 " "			
<b>Calmbach</b> " " " 23. " nachm. " 1 " "			
<b>Wildbad</b> " " " 23. " " " 3 1/2 " "			

K. Bahnmeisterei.

Schwann.

**Holz-Verkauf.**

Aus dem hiesigen Gemeindefeld, Abt. Kirchenweg, Rufenloch und Grubwald kommen am

**Samstag den 19. ds. Mts.**

**vormittags 10 Uhr**

im Rathaus dahier zum Verkauf:

1700 St. Nadelstammholz III.—V. Kl. mit 350 Km.  
1150 St. Bau-, 680 St. Hag-, 700 St. Hopfenstangen,  
550 Reb- und 420 Bohnensteden,  
sowie 23,5 An. Brennholz.  
Den 14. November 1904.

Schultheißenamt.  
Seuter

**2. Große Ziehungen**

nächste Woche 22—29. Nov.

**Württ. Geldlose 3 Mk.**

Haupttr. 60 000 M.

8982 Geldgewinne M. 180 000.

**Völkerschlachtlose 3 Mk.**

Haupttr. m. 100 000 M.

**Massenbacherlose 1 Mk.**

Obige 3 Lose mit 3 Listen franko, womit zusammen 165 000 Mark gewonnen werden können, 7 1/2 M. Schon 39 I. Haupttreffer verkauft.

**E. Breitmeier, Generalagent**  
Stuttgart.

**Huste nicht**

sondern verwende bei Erkältungen gegen jeden Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Influenza auch Krampfhusten etc. feils

**Carl Mill's**

allein echte Epithwegersch

**Brustbonbons**

Nur echt in Paketen à 10 und 20 Pfg. mit dem Namen **Carl Mill** zu haben in Neuenbürg: **E. Bärenstein Nachf.**, und **Felix Hall**; Calmbach: **Wilk. Kocher**; Döbel: **Gottfr. König**, Gemeindepfleger; Höfen: **J. Barth**; Herrenald: **E. Bechtle**.

Neuenbürg.

**Wiese-Verpachtung.**

Meine bei der Schloßbrücke gelegene **Wiese** — 6 Viertel — habe ich wieder auf mehrere Jahre zu verpachten.

**Albert Nech**  
Metallsohlen-Fabrik.

Arnbach.

Einige jüngere

**Leute**

finden sofort Beschäftigung bei

**Wilhelm Lang.**  
Perlmutterknopffabrik.

Neuenbürg.

**Beleidigungs-**

**Zurücknahme.**

Die von mir in Beziehung auf **Hrn W. Schmidbleicher** gebrauchten beleidigenden Äußerungen nehme ich hiemit als **unwahr zurück** und bedauere dieselbe getan zu haben.

**Emilie Schlegel.**

Neuenbürg.

Zur Feier unseres

**40. Geburtstages**

laden wir unsere Altersgenossen, sowie unsere Altersgenossinnen auf **Samstag den 19. ds. Mts.** abends 8 Uhr zu unserem Schulkameraden **Gottlob Schill**, Gasthaus zum „Hirsch“ freundl. ein.

**Mehrere 40er.**

Calmbach.

Sämtliche Altersgenossen vom **Jahr 1864** von Calmbach und Höfen werden zur Feier ihres 40er Tags auf kommenden **Sonntag den 20. ds. Mts.**, von nachmittags 3 Uhr an in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Calmbach eingeladen.

Mehrere 1864er.

**Anton Heinen's**  
**echte Malzbonbons**

Paket 20 Pfg. sind bei Husten und Heiserkeit die besten.

Anton Heinen,

Pforzheim-Wildbad;

Neuenbürg;

Franz András jun.

**Männergesangverein Pforzheim.**

**Sonntag den 20. November 1904**

abends präzis 7 1/2 Uhr im städt. Saalbau

**Grosses KONZERT**  
**„Franciscus“**

Oratorium in 3 Teilen für Soli, gemischten Chor und großes Orchester von **Edgar Tinel**.

Solisten: Frau **Julie Rothacker** von Pforzheim: Sopran.  
Hr. **Emil Pinks** aus Leipzig: Tenor. Hr. **J. van Gorkom**  
Großh. Hofopernsänger aus Karlsruhe: Bariton.

Orchester: Die Großh. Hofkapelle aus Karlsruhe.

Leitung der Aufführung: **Albert Fauth**.

Das Konzert beginnt pünktlich 7 1/2 Uhr; nach Schluß des ersten Teiles tritt eine Pause von 20 Minuten ein. Ende des Konzerts gegen 10 1/2 Uhr.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 2 M. (für Saal und Galerie) sind in **Otto Rieder's** Buchhandlung, im Kontor des „General-Anzeiger“, bei **Hrn. Wilh. Berggöhl** am Markt, sowie abends an der Kasse zu haben.

Neusäß.

Hiemit erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

**Hochzeits-Feier**

auf **Sonntag den 20. November ds. Js.**

in unser elterliches Haus

das **Gasthaus zum „Adler“** dahier

freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

**Wilhelm Baumer**, Schreiner

Sohn des Schreinermeisters **Karl Bauer** dahier

**Bertha Gintzner**

Tochter des **Adlerwirts Phil. Gintzner** dahier.

**Frauen-Krankheiten**

jeglicher Art

ohne operative Eingriffe finden

Sie die wunderbaren Heilerfolge

in der Broschüre „**Wirst Du**

**gesund werden?**“, welche

jeder Leidende frei zugesandt

erhält von

**Dir. Jüngling**

Straßburg i. E., Apfelstr. 16.

„Cito“

**Rattenmörder,**

sicherster Tod für Ratten

und Mäuse à 45 und 90 J.

**Drogerie Heinen,**

Pforzheim—Wildbad;

Neuenbürg;

**Franz András jr.**

**Sozialdemokratische Partei Württembergs**

**Am Sonntag den 20. November,**

mittags 2 1/2 Uhr

findet in **Neuenbürg** eine

**öffentl. Volksversammlung**

im **Local Kofler** (ehemals **Karcher**) statt.

Tages-Ordnung:

- 1) **Gemeindepolitik.**
- 2) **Stellungnahme, bezw. Gründung eines sozialdemokratischen Wahlvereins.**

Referent: **Otto Wasner**, Landtagskandidat.

Zu dieser Versammlung ist jedermann freundschaftlich eingeladen.

Freie Diskussion.

**Der Einberufer.**

